

Altes Kulturgut im Dienste der Selbstversorgung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CHRONIK DER BERNER WOCHE

BERNERLAND

8. März. † In **Lauterbrunnen**, 80jährig, der langjährige Kassier des Trümmelbachs, **Johann Feuz**.
- Die **Tuberkulosenfürsorge** im Amt **Fraubrunnen** wurde 1942 seit ihrer Gründung am **stärksten belastet**. Die Zahl der Patienten beträgt 322, wovon 92 **Neuaufnahmen**.
- Der Dachdeckermeister **Paul Klay** aus **Spiez** fällt aus 7 Meter Höhe und muss **schwerverletzt** ins Spital verbracht werden.
9. † In **Biel**, Gymnasiallehrer **Emil Schmid-Lohner**.
10. Als **neuer Ortsgeistlicher** wird **Pfarrer Markus Gerber** in **Kirchberg** installiert.
- Der Käser eigenschaft **Waldhaus-Lützelflüh** und ihrem Käser **Alfred Hofer** wird die **Höchstbewertung** ihrer **Käseproduktion** für das abgelaufene Jahr zuteil.
11. † In **Dürrenast**, 90jährig, **Samuel Feller-Amstutz**.
- Im **Bieler Stadttheater** versagt der **eiserne Vorhang** und die **Vorstellung muss abgesagt** werden.
12. † In **Büren a. d. Aare**, der älteste Bürger und Bürger, 95jährig, **Reinhart Stotzer**, Mechaniker.

13. Im **Oberemmental** wird die **Erstellung einer elektrischen Graströcknungsanlage** beschlossen. Damit verbunden werden grosse Kellereien und das Lagerhaus der Saatzuchtgenossenschaft. Die **Kosten** werden auf **Fr. 300 000.—** **veranschlagt**.
14. **Ende Februar** waren im Kanton **gänzlich arbeitslos 1019 Personen gegenüber 2617 im gleichen Monat des Vorjahres**. Davon entfallen 534 auf das Baugewerbe und 52 auf die Uhrenindustrie.
- Die **Unkosten** für das **neue Absonderungspavillon für Kinder des Wildermeth-Spitals** in **Biel** sollen gänzlich durch **freiwillige Beiträge** bestritten werden. Bis heute sind bereits über **Fr. 65 000** der benötigten Summe gezeichnet worden.

STADT BERN

8. März. In einer Urne der Rationierungs-Abgabestelle für die Kinderhilfe wird ein **1000-Frankenschein** gefunden. Die **Spende** wird vom städt. Polizeidirektor an das Rote Kreuz weitergeleitet.
- Für den **Tierpark Dählhölzli** ist ein **junger männlicher Elch** erworben worden.
10. Im **Bahnhof** werden zwei **neue Kioske** erstellt.

10. Im grossen Saale des **Konservatoriums** wird eine **Simon-Gfeller-Gedenkfeier abgehalten**, veranstaltet von der Freistudentenschaft unter Mitwirkung des Berner Theatervereins, des Schriftstellervereins und des Heimatschutztheaters.
12. An der **Universität** haben die folgenden Studierenden den **Dokortitel erworben**: **Hermann Reber**, Fürsprech, **Interlaken**, **Tino Kaiser**, von **Solothurn**, an der philosophischen Fakultät; **Felix Büchler**, von **Ebnat**, **Allgemeine Geschichte**; **Hs. Wenger**, von **Thierachern**, **Philosophie II**. Die **Stadt** zählte Ende 1942 **131 194 Einwohner** gegen **130 673 im Vorjahre**. Im letzten Quartal besuchten **462 000 (422 000)** Personen das Stadttheater und die Kinos. Das Tram beförderte im gleichen Zeitpunkt **6,77 (6,45)** und der Trolleybus **1,06 (0,97)** Millionen Personen.
13. Die **Zahl der Patienteneintritte** in die **Berner Spitäler** beläuft sich 1942 auf **23 638 gegenüber 22 332** im Jahre 1941.
- Im vierten Quartal wurde für **68 (295) Wohnungen** eine **Bewilligung erteilt**. **202 (302)** wurden fertiggestellt.
- Der **Stadtrat bewilligt** eine dritte **Hypothek** an die **Baugenossenschaft Löchligut**, und die Beteiligung der Gemeinde an Wohnbauten der Baugenossenschaft **Villette**.

Altes Kulturgut im Dienste der Selbstversorgung

Auf Initiative der Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes fand kürzlich in Aeschi unter Mitwirkung des Frauenvereins ein **Webkurs** statt, der sich das schöne Ziel setzte, die alte Handwebkunst zur Selbstversorgung und Wahrung bäuerlicher Eigenart zu fördern. Die Kursleiterin, Fräulein Schwander, schreibt über ihre Eindrücke folgendes:

«Am ersten Tage unseres Webkurses erwarte ich mit Spannung die angemeldeten Kursteilnehmerinnen. Wie stellen sie sich wohl zu der neuen und doch so alten Webkunst ein? — So bin ich erwartungsvoll, wie die zukünftigen Weberinnen es auch sein werden. Frauen und Töchter aus naher und ferner Umgebung von Aeschi finden sich in der heimeligen Webstube ein. Zwei alte Webstühle sind wieder aufgestellt, stehen aber noch auf etwas wackeligen Füßen; denn jahrzehntelang befanden sie sich unbeachtet und unbenutzt in einer finstern Ecke eines Gaudens. Um sie in Betrieb zu setzen, sind sie gestützt von jungem Holz. Auf diese Weise erfüllen sie auch heute wieder ihren Zweck. Die fragenden Blicke der Teilnehmerinnen sind auf diese Zeugen der alten Zeit gerichtet. Was dem Weben vorausgeht, sind die verschiedenartigen, interessanten Vorbereitungen. Vorerst das Zetteln, das das Aufwinden der Längsfäden auf den Zettelrahmen bedeutet. Nur mit Mühe meistern im Anfang die ungeschickten Finger die lebendig gewordenen Fäden. Noch können die zukünftigen Weberinnen die Wichtigkeit dieser Arbeit nicht erfassen; denn, so gebe ich ihnen zu verstehen, vom Zetteln hängt das gute Gelingen des Webens ab. So lange wird der Haspel gedreht und die Fäden aneinander ge-

reht, bis die Breite des Tuches erreicht ist. Dieser Arbeit folgt das Aufziehen des Zettels auf den Webstuhl. Der zum Zopf geflochtene Zettel liegt vorn am Webstuhl. Sein Anfang wird durch den Webstuhl gezogen und am Zettelbaum festgebunden.

Die Funktionen werden an die Weberinnen verteilt. Die Kräftigste stellt sich zum Drehen an den Zettelbaum. Ihre Kräfte messen sich mit derjenigen, die am Boden sitzend, den Zopf hält. Mit weniger Kraftaufwand, aber mit viel Geschick und Gefühl muss der Reedekamm, durch den die Fäden laufen, gehandhabt werden. Von den zwei, die ihn halten, hängt es ab, ob sich die Fäden gleichmässig auf den Zettelbaum aufwinden. Schon steht der Webstuhl nicht mehr leer da. Je mehr diese Vorbereitungen fortschreiten, desto mehr steigert sich die Freude und die Erwartung. Das «Geschirr» hängt schon im Webstuhl. Nach langjährigem Schlaf ist es zu neuem Leben erwacht. Noch befinden sich darin die Fadenenden des letzten Zettels. Längst ruhen die Hände, die das Einziehen nach einem bestimmten Muster getan haben. Junge Kräfte sind heute bereit, an die alten Fäden neue anzuknüpfen, damit die Webkunst neu aufblühe. Der Zettel wird gespannt, angebunden ebenso die Tritte und schon springt das Schiffchen durch das Fach! Nicht immer läuft es willig seine Bahn. Aber schon am 2. und 3. Tag wächst mit der Geschicklichkeit die Freude am Erfolg.

Was letztes Jahr an Flachs auf Aeschiboden gewachsen ist, kommt als Eintrag zur Verwendung.

Den Nutzen der Selbstversorgung, auch auf dem Gebiete der Textilien, haben die Aeschifrauen weitblickend erkannt. Jede Kursteilnehmerin wird in Zukunft mit Ehrfurcht die alten, farbigen Musterstreifen betrachten und sich wundern über Farben- und Mustersinn ihrer Grossmütter. — Sie wird bestrebt sein, das von den Vorfahren ererbte Können am Leben zu erhalten, es auszugestalten, um es als Kulturgut einer weiteren Generation zu überlassen.»

Die bequemen

Strub-

Bally-Vasano-

und **Prothos-**
Schuhe

Gebrüder
Georges
Bern Marktgasse 42